

Die Raben und die Lerche

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Solothurnisches Wochenblatt**

Band (Jahr): **4 (1791)**

Heft 48

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-820296>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Raben und die Lerche.

Im Kreise frommer Raben war
 Ein Lerchlein, gut und bieder,
 Und konnte nicht, so wie die Schaar,
 Gott krächzen seine Lieder.
 Des zürnete die schwarze Schaar:
 „Hör' auf mit deinem Singen!
 „Hör' auf, und krächze; sonst, fürwahr,
 „Soll's dir viel Unheil bringen.“ —
 Ach könnt' ich krächzen nur wie ihr!
 Allein ich kann nur singen. —
 „Was, du Gottlose? Nicht wie wir?
 „Ha! wollen dich schon zwingen.“
 Im Hui ergreift sie jene Wuth,
 Die muß nach Blute lechzen.
 Die Lerche starb in ihrem Blut,
 Und konnte doch nicht krächzen!

Auflösung der letzten Charade. Der Vollmond.

Neues Räthsel.

Swar bin ich nichts als lauter Bauch,
 Doch lauf' ich wie ein Heide
 Und meine Völlerey ist auch
 Der Menschen größte Freude.
 Man stößt mich in ein finstern Loch,
 Gebunden fest mit Eisen.
 Und habe keine Füße doch,
 Und kann doch nicht verreisen.
 Ist dieses nicht recht wunderlich?
 Und doch so ist die Sitte,
 Einst war ich morsch — da machte mich
 Ein Mann zur Weisheitshütte.